Nr. 39. Freitag, 16. Februar. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Abg. Schippel und die Flottenverstärkung.

Der socialdemokratische Abg. Schippel hat in Chemnitz, seinem Wahlkreise, einen Vortrag über „Socialdemokratie und Flottenvorlage" gehalten, der in hohem Grade das Mißfallen des Abg. Bebel erregen dürfte. Nach derselben Methode, die schon auf dem letzten Parteitage den heftigsten Unwillen Bebels hervorgerufen, vermied Schippel es, eine vom Fractionsstandpunkte aus unzweideutige Stellung zu nehmen. Zwar erklärte er, nach dem Bericht der socialdemokratischen „Chemnitzer Volksstimme", daß er „hier unter lauter Freunden und Bekannten wohl nicht erst zu sagen brauche, daß er dieser Regierung und dieser Flottenvorlage genau so ablehnend gegenüberstehe, wie nur irgend ein Mitglied der Partei in der Fraction", und begründete im zweiten Theil seiner Rede auch die in den Berliner 19 socialdemokratischen Versammlungen angenommene Resolution gegen die Flottenvorlage, daß er aber hierbei mehr pflichtgemäß, als seiner eigenen Ueberzeugung folgend sich der ihm gestellten Aufgabe unterzog, bewies der überaus charakteristische erste Theil seiner Ausführungen, der sich wie eine Apologie für von dem Fractionsstandpunkt dissentirende Ansichten liest. Schippel ist in seiner Argumentation äußerst vorsichtig; geschickt schiebt er die Gegensätze, die in der Beurtheilung der Flottenverstärkung zwischen den beiden freisinnigen Gruppen bestehen, in den Vordergrund, um dann, wenn auch in versteckter Form, gegen die Ausführungen Bebels in der Flottendebatte polemisiren zu können.

„Von folgenschwerem Ernst ist, sagte er, „in der Frage . . die zögernde, fast widerwillige Opposition der Freisinnigen, deren einer Flügel — und zwar der Flügel, der die meisten Intelligenzen, wenn auch nicht eine so überragende Persönlichkeit wie den Abg. Richter enthält — sogar in einer wahren Hurrahstimmung (??) für Panzer und Kanonen schwimmt. Man hat darum von Verrath an allen Principien und Idealen des Liberalismus, von Byzantinismus, von Liebedienerei und Rückgratlosigkeit gesprochen. So wenig ich nun leugnen will, daß diese Dinge mitspielen, und für so selbstverständlich ich es finde, daß man solche innere Fäulniß brandmarkt und alle Schichten, die davon noch nicht angefressen sind, zum Widerstand dagegen und zur Ermannung auffordert, so meine ich doch, daß man den Aeußerlichkeiten einen zu großen Einfluß zuschreibt."

Wie erinnerlich, ist es Bebel gewesen, der in der Flottendebatte von Byzantinismus etc. gesprochen hat. Alsdann giebt Schippel „dieser Vorliebe des Freisinns für die Schiffe" einen historischen Untergrund in der Bewegung des Jahres 1848, um den Nachweis führen zu können, wie sehr der Mangel einer deutschen Seemacht damals auch von den am weitesten links stehenden Deutschen empfunden wurde, und citirt zu diesem Zwecke den „großen Altmeister" Friedrich Engels, der in einer Arbeit über die Reichsgründung (Gewalt und Oekonomie) Folgendes schrieb:

„Die Einheit Deutschlands mußte . . . erkämpft werden nicht nur gegen die Fürsten und sonstigen inneren Feinde, sondern auch gegen das Ausland. . . . Auf dem Weltmarkt hatte sich die junge deutsche Industrie zu bewähren, nur durch die Ausfuhr konnte sie groß werden. Dazu gehörte, daß sie in der Fremde den Schutz des Völkerrechts genaß. Der englische, französische, amerikanische Kaufmann konnte im Auslande sich immer noch etwas mehr erlauben, als zu Hause. Seine Gesandtschaft trat für ihn ein, und im Nothfalle auch ein paar Kriegsschiffe. Aber der Deutsche! In der Levante konnte wenigstens der Oesterreicher sich einigermaßen auf seine Gesandtschaft verlassen, sonst half sie ihm auch nicht viel. Wo aber ein preußischer Kaufmann in der Fremde sich bei seinen Gesandten über widerfahrene Unbill beklagte, da hieß es fast immer: „Das geschieht euch ganz recht, was habt ihr hier zu suchen? Warum bleibt ihr nicht hübsch zu Hause?" Der Kleinstaatler vollends war überall erst recht rechtslos. Wohin man kam, standen die deutschen Kaufleute unter fremdem, französischem, englischem, amerikanischem Schutz oder hatten sich in der neuen Heimath schleunigst naturalisiren lassen. Und selbst wenn ihre Gesandten sich hätten für sie verwenden wollen, was hätte es genützt? Die deutschen Gesandten selbst wurden über See behandelt wie die Schuhputzer."

Zum Schluß dieses Theiles seiner Ausführungen machte Schippel auf die bedenkliche Situation aufmerksam, in die die Socialdemokratie im Falle eines Wahlkampfes wegen der Flottenvorlage kommen würde.

„Ich sage das alles nur einmal, weil man sich über Gegner und Gegenströmungen niemals täuschen soll, dann aber, weil man auch für die Zukunft den eigenthümlichen Wahlkampf sich klar machen muß, den wir bei einer etwaigen Reichstagsauflösung in Folge des Scheiterns der Flottenvorlage durchzumachen haben würden. Bisher haben wir bei Militärauflösungen einen Kartellreichstag immer nur mit Mühe und Noth dadurch verhindern können, daß wir den Freisinn überall bei den Stichwahlen unterstützten. Diesmal hätten wir bei einer ganzen Zahl von Stichwahlkreisen mit marinefreundlichen Freisinnigen zu rechnen."

So der socialdemokratische Abg. Schippel in Chemnitz. Was wird Herr Bebel dazu sagen?

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. Februar.

Bei der weiter fortgesetzten Berathung des Etats des Innern wurde von Seiten des Centrums die Nichtbestätigung eines Katholiken zum Landrath in St. Goar und die gegen den Willen der Kreiseingesessenen erfolgte Ernennung eines Landraths daselbst zur Sprache gebracht. Minister v. Rheinbaben versicherte, confessionelle Gründe seien nicht maßgebend gewesen, sondern rein persönliche. Mit dem Verhalten der Behörde in Sachen des „Ostpr. Volksfreund" in Ragnit (siehe die gestrige Nr.) erklärte sich Abg. Rickert nicht einverstanden. Damit mache man die Socialdemokratie nicht mundtodt. Dieser Fall zeige wieder, wozu die Landräthe mitwirken, denn der „Volksfreund" soll auch gegen die Kanalvorlage sein. Denselben Standpunkt vertrat auch Abg. Friedberg (nat.-lib.). Ein stark agrarisches, antisemitisches und kanalfeindliches Organ diene nicht dem Frieden in der Bevölkerung. Abg. Rickert kritisirte weiterhin die Begünstigung des Bundes der Landwirthe durch Landräthe und Amtsvorsteher, während sie den Bauernverein Nordost ungerecht behandelten. Redner werde auf solchen Unfug so lange aufmerksam machen, bis er abgestellt sei. Minister v. Rheinbaben erklärte, daß er es für nicht richtig halten würde, wenn Gemeindevorsteher amtlich für den Bund der Landwirthe oder den Bauernbund „Nordost" thätig wären. Eine Beantwortung der Frage des Abg. Goldschmidt (freis. Volksp.), ob der Minister den Recke'schen Schießerlaß aufzuheben gedenke, lehnte derselbe ab.

Morgen wird die Berathung desselben Etats fortgesetzt.

Berlin, 15. Februar.

Bei der Weiterberathung des Etats des Ministeriums des Innern wurde heute zunächst die Affaire des „Ostpreußischen Volksfreundes" nochmals erörtert durch die Abgg. Goldschmidt (freis. Volksp.) und Kopsch (freis. Volksp.). Der freiconservative Abg. Braemer wurde zur Ordnung gerufen, weil er behauptete, die ganze Schilderung des Abg. Kopsch sei eine Verdächtigung der Bestrebungen der Regierung. Der Pole Motty glaubt, daß die Art des Auftretens des Ministers sich wesentlich von dem unterscheide, was man bisher als der Würde des Hauses entsprechend ansah. Der Präsident v. Kröcher bittet, ihm zu überlassen, zu entscheiden, was der Würde des Hauses entspricht. Abg. Rickert verurtheilt die amtliche Unterstützung, die der Bund der Landwirthe findet. Ein Landrath in Sensburg, welcher sagte, eine ähnliche Propaganda, wie sie der Bund der Landwirthe treibe, sei ihm bei keiner anderen Partei vorgekommen, mußte von seinem Platze. Der Bund sprach als Wahlparole einmal aus: „Herr v. Bennigsen sei schlechter als fünfzig Bebel." Dem entspreche auch die Behandlung, die der Reichskanzler auf der diesmaligen Generalversammlung des Bundes erfahren habe. Der Abg. Freiherr v. Zedlitz (freicons.) trat für den Bund der Landwirthe ein. Er sagte u. a. weiter: Es sei ein Unfug gewesen, daß man die Kanalvorlage in den Mittelpunkt der Politik gestellt habe. Die Socialdemokratie dürfte nicht so behandelt werden, wie die anderen Parteien.

Abg. Dr. Barth-Kiel (freis. Ver.) wies darauf hin, wie der Bund der Landwirthe gegen die Goldwährung auftrete, während Freisinn und Socialdemokratie in der Währungsfrage auf Seiten der Regierung stehen.

Reichstag.

Berlin, 14. Februar.

Der Reichstag beschäftigte sich heute mit den Forderungen zum Eisenbahnbau in Ostafrika. Nach fünfstündiger Debatte wurde auf Antrag des Abg. Richter (freis. Volksp.) der Titel betreffend die Usambarabahn an die Commission zurückverwiesen und auch die Erledigung des Titels betreffend die Centralbahn ausgesetzt. Für die Rückverweisung an die Commission traten nicht bloß grundsätzliche Gegner der Colonialpolitik, wie die Abgg. Richter (freis. Volksp.) und Bebel (Soc.), sondern auch im Interesse einer gründlichen Prüfung der Angelegenheit (Chancenberechnung) u. s. w. die Abgg. Frese (freis. Ver.) und Dasbach (Centr.) ein. Für die Bewilligung der Forderungen plaidirten die Abgg. Graf Stolberg (cons.), v. Arnim (Reichsp.) und ganz besonders warm der Abg. Siemens (freis. Ver.)

Morgen steht die Forderung für den Eisenbahnbau in Südwestafrika auf der Tagesordnung, außerdem der Antrag Münch-Ferber (nat.-lib.) betreffend Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande.

Politische Uebersicht.

Danzig, 15. Februar.

Prinz Heinrich in Berlin.

Berlin, 14. Febr. Die Erwiderung des Prinzen Heinrich auf den Trinkspruch des Kaisers beim gestrigen Festmahl lautete:

Ew. Majestät wollen mir allergnädigst gestatten, meinen unterthänigsten, tiefgefühltesten, herzlichsten Dank für die gnädigen Worte auszusprechen, sowie für den Empfang, den Ew. Majestät heute für mich zu befehlen geruht haben. Der größte Sporn meiner bisherigen Thätigkeit war der, daß ich wußte, Ew. Majestät standen hinter mir, wie hinter Ew. Majestät Flotte. Dieser Gedanke befähigte mich sowohl wie das Offiziercorps im Auslande zu immer neuen, erfrischenden und ermuthigenden Thaten. Auch möchte ich nicht verfehlen, am heutigen Tage, da ich das erste Mal wieder in Gegenwart Ew. Majestät sein darf, auszusprechen, welch' patriotische und treue Unterthanen jene Deutschen sind, die ich in Ostasien verlassen habe, um nach der Heimath zurückzukehren. Ew. Majestät danke ich ferner für das unentwegte Vertrauen, welches mir während der beiden vergangenen Jahre bezeugt worden ist, und ich versichere, daß, wo es auch sein möge, jedweder Dienst für Ew. Majestät und für das Vaterland mich auch in Zukunft auf dem Posten finden wird. Oft erklang im fernen Osten der Ruf der Deutschen draußen und beseelte uns Kameraden in Ostasien beim gemeinsamen Zusammensein, bei festlichen Anlässen. Dieser Ruf mag auch heute laut erschallen! Mit Genehmigung Euer Majestät fordere ich die Herren auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Herr: Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Prinz Heinrich stattete heute Vormittag dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe einen längeren Besuch ab. Der Prinz empfing gestern Vormittag unmittelbar nach seiner Ankunft im Schlosse den Oberbürgermeister Kirschner, drückte seine Freude über den ihm bereiteten Empfang aus und beauftragte Kirschner, der Berliner Bevölkerung dafür seinen Dank auszusprechen.

Berlin, 15. Febr. Prinz Heinrich ist Vormittags 9 Uhr nach Kiel abgereist und wurde vom Kaiser zum Bahnhof geleitet.

Reichsflottensteuer.

Berlin, 15. Febr. Zur Deckungsfrage bez. der Flottenvorlage schreibt die „Köln. Volksztg.", das angesehenste Centrumsorgan im Westen: Das

---

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von Anna Maul. (M. Gerhardt.)

21) (Nachdruck verboten.)

Da Rudolf Eickstedt nicht Lust hatte, wieder ins Theater zu gehen, so beschloß die kleine Gesellschaft, bis zum Abgang des Courierzuges, mit dem er reisen wollte, zusammenzubleiben. Man machte eine Fahrt durch den Thiergarten, der im vollen Frühlingsgrün prangte, und setzte sich dann im Pschorrbräu in einer gemüthlichen Ecke zusammen. Wally war unerschöpflich in drolligen Einfällen und Eickstedt in der empfänglichsten Stimmung für ihren urwüchsigen Humor, so schwer begreiflich es ihm auch schien, wie man mit dieser Frau sein Leben hinbringen könne.

„Was sehen Sie mich so an?" fragte Wally einmal, als sie seinen lächelnden, beobachtenden Blick — nicht zum ersten Mal — auf sich ruhen fühlte.

„Wann und wo haben Sie Philipp kennen gelernt, Cousine Wally?"

„Ach, er war droben in Ostpreußen und schlachtete bei Heidekrug eine Forst aus. Und ich badete in Schwarzort auf der kurischen Nehrung, und er kam auch dorthin. Wie lange ist das her, Philipp?"

„Achtzehn — Neunzehn Jahr."

„Und dann ging es gleich Blitz und Schlag — sehen, verlieben, verloben?"

„O bewahre — dann reiste er auf vier Jahre nach Japan."

„Also nach seiner Heimkehr —?"

Wally hatte ihr Seidel erhoben und that einen tiefen Zug. Als sie absetzte, war sie hochroth im Gesicht.

„So fragt man die Leute aus!" sagte sie patzig. „Verlobungsgeschichten sind nicht für jedermann."

„Verzeihen Sie, ich war indiscret", entschuldigte sich Eickstedt.

Es wurde von anderen Dingen gesprochen. Wally blinzelte über ihr Seidel hinüber ihrem Mann zu: „Soll ich's erzählen, Alter?"

„In Gottes Namen! Eines deiner inneren Organe könnte Schaden nehmen, wenn du jetzt schweigen solltest."

„Hört nur! Das ist mein Dank, wo ich doch nur aus Rücksicht für dies Ungeheuer schweigen wollte. Jetzt passen Sie auf, Herr Eickstedt! Und Ihr, junges Volk, dürft auch zuhören, aber nicht weiterplaudern, verstanden? Laß' aber erst frische Seidel bringen, Philipp, damit der Kellner sich nicht seine langen Ohren auszurecken braucht, um mir die Pointen abzulauschen."

Als dies geschehen und alle zusammengerückt waren, begann Wally:

„Also: Ihr müßt wissen, ich war schon — na, sagen wir, eine vollaufgeblühte Schönheit, nicht wahr, Philipp, reichlich vierundzwanzig oder so. Verliebt hatten sich noch nicht viele in meinen Hinkefuß und meine flinke Zunge, aber es that mir nicht leid, ich hatte es nicht eilig, meine Freiheit zu verkaufen, und so lange mein Vater lebte, mit dem ich mich sehr gut vertrug, war ich zufrieden. Als er gestorben war — na, darüber reden wir heut nicht —, es ist sonderbar, daß man manchmal sein größtes Stück Liebe verausgabt, wo man's gar nicht nöthig hätte, denn Eltern und Kinder sind doch ohnehin auf einander angewiesen —

„In mir war eine große Oede, und um mich herum ebenfalls, und ich dachte, wenn allemal geheirathet sein soll, dann ist's jetzt an der Zeit. Schöner wirst du wahrscheinlich nicht, und wenn du dich einmal mit dem Alleinsein abfindest, dann bist du überhaupt für die Ehe verdorben. Kurz, ich war just so recht aufgelegt, mich zu verlieben — da wurde mir bei einer Segelfahrt dieser p. p. Philipp Henning vorgestellt, der damals auch noch jünger und flotter war. Er setzte sich an meine grüne Seite und machte mir den ganzen Nachmittag stramm die Cour.

„Tags darauf hatte es sich schon herumerzählt: der Philipp Henning bewerbe sich um meine Hand. Und ein paar Tage später kamen die guten Freunde und gratulirten und condolirten und machten mir die Hölle heiß, obgleich es noch garnicht zum Platzen der Bombe gekommen war.

„Es hätte ihn damals wohl keine ausgeschlagen, das behaupt' ich dreist, obgleich er hier dabei sitzt und schamroth die Augen niederschlägt. Er war der Löwe des Tages, und wenn er von seinen Reisen und Abenteuern zu erzählen anfing, dann drängten sie sich um ihn, junge und alte Frauenzimmer, so viel ihrer waren, und sperrten Augen und Mäuler auf. Aber mir gönnten sie ihn natürlich nicht. Und die guten Freundinnen und die Tanten mit dem mütterlichen Herzen kamen händeringend: „Laß' dich nicht berücken, Wally! Denk' an deinen Hinkefuß! Denk' an dein großes Erbe! — Er ist ein Abenteurer, ein Schwindler! Ihm ist's nur um dein Geld zu thun, und er wird dich ins Verderben bringen!" Und jetzt bekam ich von seiner Vergangenheit zu hören, daß mir Augen und Ohren übergingen.

„Na, ich hatte mir mein Lebtag nicht allzuviel Illusionen gemacht, und obgleich ich patzig war und alle zum Kuckuck schickte, die mir mit gutem Rath und bösen Geschichten kamen, so blieben doch mancherlei Stachel in meinem Innern sitzen, und zwar solche mit Widerhaken.

„So kam es denn, daß ich an einem der nächsten Tage, als eine große Strandpartie gemacht wurde und mein Philipp, fein wie ein Bräutigam und mit feierlichem Gesicht sich zu mir gesellte, ich ihn ganz fidel also anredete:

„Erzählen Sie mir doch von der Türkei, Herr Henning! Sie sind, wie ich hörte, ein paar Jahre dort gewesen, nachdem Sie hier den Militärdienst quittirt hatten. Ist es wahr, daß Sie zum Islam übergetreten sind, und haben Sie wirklich dort zwei schöne Frauen zurückgelassen, eine Griechin und eine Italienerin?"

„O mein gnädiges Fräulein", erwiderte er lächelnd — aber er war bleich geworden wie der Kalk an der Wand — „Ihre Berichterstatter haben Ihnen doch das Beste verschwiegen. Meine beiden Frauen waren in der That sehr schön, und ich liebte sie sehr, besonders die Griechin. Aber zurückgelassen habe ich sie nicht, sondern landesüblicher Weise kurzen Prozeß gemacht: sie sind gesackt, ersäuft worden im Bosporus wie die jungen Katzen, die eine wegen Untreue, die andere, weil sie stockige Zähne hatte. Als Moslem konnte ich mir den Spaß erlauben, also seien Sie unbesorgt, meine Gnädigste, es fesseln mich dort keinerlei Bande, weder des Herzens noch des Gesetzes."

„Ich glaube, ich habe ihm darauf die Zunge ausgestreckt. Am folgenden Morgen war er abgereist. Ich blieb auch nicht lange. Nur so lange, bis ich durch wahnsinniges Schwimmen und Tanzen und andere Tollheiten den lieben Freundinnen den sonnenklarsten Beweis meiner kreuzfidelen Stimmung geliefert und mir nebenbei ein lebensgefährliches Nervenfieber zugezogen hatte."

Philipp sah nach der Uhr: „Noch eine knappe halbe Stunde. Faß' dich kurz, Wally!"

„Also Philipp schiffte sich mit seinem bösen Gewissen und seiner Liebesnoth direct nach Japan ein?" fragte Rudolf Eickstedt, der mit ernsthaftem Gesicht und lustig zwinkernden Augen zuhörte.

„Direct nach Japan", bestätigte Wally. „Ich hörte in den nächsten Jahren nichts von ihm. Gelegenheit zum Heirathen hatt' ich dann noch öfters, aber ich hatt' ein Haar drin gefunden. Fing immer gleich damit an, mir die Kunden bei Licht zu besehen, und da fanden sich bei jedem dunkle Punkte, dunklere als bei Philipp.

„Ich reiste in den Jahren viel, theils zur Zerstreuung, theils meiner schwachen Gesundheit wegen. Einen Frühling brachte ich in Capri zu. Da fügte es der Zufall, daß ich den deutschen Consul in Neapel kennen lernte, der schon dort im Amt gewesen, als Philipp als Berichterstatter verschiedener Zeitungen sich dort aufgehalten, später mit Garibaldi ausgezogen und bei Aspromonte — davongelaufen war.

„Der Consul war ein anständiger Mann. Er hatte Philipp gut gekannt. War ihm gar nicht besonders grün gewesen. Aber er konnte mir Aufschluß geben über mancherlei. Auch über den Religionswechsel in der Türkei und die zwei Frauen.

„Im nächsten Sommer geh' ich nach der Schweiz. Will mir auf dem Hinweg die Schlachtfelder von Metz und Straßburg ansehen. Als ich auf den Münsterthurm steige, sind ein paar Herren vor mir auf der Treppe. Einer von ihnen thut den denkwürdigen Ausspruch „Einhundertzweiundvierzig Meter" — das geht mir wie ein Schlag durch alle Glieder, so daß ich beinah rücklings dem nachfolgenden Castellan in die Arme falle. Wohlverstanden, nicht weil der Thurm gerade 142 Meter hoch ist, sondern weil ich die Stimme, die das spricht, schon mal im Leben gehört habe. Und auf der letzten Stufe reicht mir jemand die Hand —

„Na, den Schluß denken Sie sich schon. Oben auf dem Thurm kam es noch nicht zum Aussprechen. Aber er begleitete mich nach Ragaz, und als er nach acht Tagen Abschied nahm, hatt' er richtig meinen Ring am Finger."

„Und was sagten dann die Tanten und die Freundinnen?" fragte Rudolf Eickstedt.

„Sagen durften sie mir natürlich nichts mehr" erwiderte Wally. „Und für ihre Seufzer und thränenfeuchten Blicke hatt' ich weder Aug' noch Ohr. Es war dann doch eine sehr fidele Hochzeit nicht wahr, Philipp?"

Es war hohe Zeit aufzubrechen. Die Herren leerten ihre Seidel und bezahlten. Die beiden Eickstedts verabschiedeten sich und Hennings brachten Gertrud in ihrem Wagen nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Centrum hat gegen eine Reichsflottensteuer, welche als Reichseinkommensteuer oder Reichsvermögenssteuer mit entsprechender Progression nach oben erhoben würde, nichts einzuwenden. Hier kommt nur ein föderalistisches Bedenken in Betracht. Vielleicht läßt sich dieses dadurch beheben, daß seitens des Reiches wenigstens die Grundsätze für Beschaffung des Steuersolls festgesetzt würden, die Aufbringung des erforderlichen Steuerquantums aber sowie der Erhebungsmodus unter Anpassung an das directe Steuersystem den Einzelstaaten überlassen bleiben.

(Wenn das Centrum der Idee einer Reichseinkommensteuer wirklich zustimmt, wäre die ihrer Verwirklichung entgegenstehende Hauptschwierigkeit wohl beseitigt.)

Der Militärdienst der Volksschullehrer.

Berlin, 14. Febr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Bestimmungen über die Militärdienstzeit der Volksschullehrer und Candidaten des Volksschulamts vom Jahre 1900 ab. Danach sind die Volksschullehrer u. s. w., welche ihre Befähigung für das Schulamt in der vorschriftsmäßigen Prüfung nachgewiesen haben, sofern sie nicht als Einjährig-Freiwillige dienen, **nach einjähriger activer Dienstzeit** bei einem **Infanterie-Regiment zur Reserve zu beurlauben.** Das Recht auf die Wahl des Truppentheils haben die einzustellenden Lehrer nicht, aber den Wünschen der Lehrer nach dieser Richtung hin ist möglichst Rechnung zu tragen. Die Volksschullehrer nehmen, soweit es möglich ist, an der Rekrutenausbildung der Einjährig-Freiwilligen Theil und sind, wenn geeignet, zu Unteroffizieren des Beurlaubtenstandes auszubilden. Hinsichtlich der Heranziehung zu den Uebungen im Beurlaubtenstande werden die Volksschullehrer wie die übrigen Mannschaften behandelt.

Der Bergarbeiterausstand.

Im **Zwickauer** Becken war gestern ungefähr nur die Hälfte der Belegschaft eingefahren. Die Streikenden sind zumeist jugendliche Arbeiter. Das „Zwickauer Wochenblatt" meldete gestern: Nach amtlichen Ermittelungen fehlten von der aus 6922 Arbeitern bestehenden Frühschicht insgesammt 1046 Arbeiter.

Vom **böhmischen und steiermärkischen** Bergwerksgebiet liegen heute folgende Nachrichten vor: Die gestrige Sitzung des Einigungsamtes der Bergbaugenossenschaft für die Reviere Falkenau-Elbogen ist wegen Nichterscheinens der Mitglieder der Unternehmergruppe ergebnißlos verlaufen. Die Verhandlungen wurden für beendet erklärt. Von den 107 größeren Schächten des Braunkohlenbeckens Aussig-Komotau waren gestern 56 im Betriebe. Am Dienstag wurden 766 Waggons Kohle gefördert. — Die Alpine-Montangesellschaft in **Leoben** bewilligte die von dem Einigungsamte vereinbarten Zugeständnisse. Damit ist die Lohnbewegung **in** Seegraben beigelegt.

Tumultuarische Auftritte in der belgischen Kammer.

Bei der Berathung über die Erneuerung des Privilegs der Nationalbank kam es gestern in der belgischen Kammer zu einem erregten Auftritt. Am Schlusse der Dienstag-Sitzung hatten der Eisenbahnminister Liebaert und der socialistische Deputirte **Denis** heftige Worte gewechselt; im Verfolg dieses Zwistes entstand gestern eine **Prügelei** zwischen Socialisten und einigen Mitgliedern der Rechten, die sich gegenseitig gröblich beschimpften. Die Sitzung mußte deshalb unterbrochen werden. Nach Wiederaufnahme derselben erklärte der Präsident, daß er angesichts des thätlichen Angriffs des socialistischen Abgeordneten Demblon auf den Abgeordneten de Wiart die zeitweilige Ausschließung Demblons von den Sitzungen der Kammer beantrage. Demblon rühmte sich, de Wiart geohrfeigt zu haben, was Letzterer bestritt. Die Kammer beschloß dann mit 70 gegen 20 Stimmen die Ausschließung Demblons. Dieser weigerte sich den Saal zu verlassen, worauf der Präsident die Sitzung wiederum aufhob.

Roberts' Vormarsch.

Theile der Armee des Obercommandirenden Roberts haben den Vormarsch westwärts begonnen, und zwar nach den britischen Berichten bisher mit Erfolg. Nach den bisherigen Erfahrungen wird man freilich gut thun, die Bestätigung und weitere Aufklärungen abzuwarten.

London, 15. Februar. Ein Telegramm Lord **Roberts'** von **Rietriver** vom 13. d. Mts. besagt: Oberstleutnant Hannay, mit einer Brigade berittener Infanterie auf dem Marsche von Oranje-River nach Ranah, hatte am 11. d. Mts. ein Scharmützel mit einem kleinen Boerencorps, welches die seinen rechten Flügel bedrohenden Hügel besetzt hielt. Mit einer Abtheilung seiner Brigade hielt der Oberstleutnant den Feind zurück, während er mit der Hauptcolonne bis Ranah vorrückte. Der Zweck des Vormarsches wurde glücklich erreicht. Die englischen Verluste betragen 4 Todte und 22 Verwundete, 13 Mann werden vermißt. Am 12. d. M. gelang einer Cavallerie-Division unter General French (nicht zu verwechseln mit dem bei Rendsburg im Norden der Capcolonie commandirenden General French) der Uebergang über den Rietriver bei Dekielsdrift, auf dessen Ostufer die sechste und siebente Division jetzt lagern. Der britische Verlust beträgt: ein Offizier todt, zwei Mann todt, einer verwundet. General Roberts telegraphirt des weiteren aus Dekielsdrift vom 14. d. Mts.: French mit drei Brigaden Cavallerie, Artillerie und berittener Infanterie erzwang den Uebergang über den Modderfluß bei Klipdrift, 25 Meilen von hier, besetzte die nördlich davon gelegenen Berge und nahm die Boerenlager. Inzwischen besetzte General Gordons Brigade zwei Furten und nahm zwei Boerenlager in westlicher Richtung. French fand einen geringen Widerstand. Die Verluste sind gering. Die Action ist vorzüglich ausgeführt, wenn man die drückende Hitze und den blendenden Staub in Betracht zieht. Die sechste Division auf der Nordseite des Rietflusses bei Waterraldrift geht zur Unterstützung der Cavallerie vor. Die siebente Division steht noch hier und marschirt heute Nachmittag ab. 4 Offiziere und 53 Mann sind vom Hitzschlag betroffen.

Bei Rendsburg

scheinen die Engländer nur mit Mühe sich den Angriffen der Boeren zu erwehren, darauf läßt auch folgende heute eintreffende Meldung schließen:

London, 15. Februar. Lord Roberts meldet: Der commandirende General in Rendsburg theilt mit, daß er am 12. d. Mts. von den Boeren heftig angegriffen wurde. Ein Leutnant wurde getödtet. Die Angabe weiterer Verluste soll später erfolgen.

General Buller

ist nunmehr wieder in sein altes Lager in Chieveley, wo er sich vor dem Linksabmarsch nach dem oberen Tugela befand, zurückgekehrt und steht nun wieder auf der Straße Estcourt-Colenso, während die Boeren ihrerseits da, wo Buller die beiden vergeblichen Umfassungsversuche und Vorstöße auf der Nordseite des Tugela machte, den Fluß überschritten zu haben scheinen. Wenigstens wird heute von einem Gefechte bei Springsfield, dem auf der Südseite des Tugela liegenden Hauptquartier Bullers während der letzten Kämpfe, berichtet wie folgt:

London, 15. Februar. General **Buller** telegraphirte aus dem Lager bei **Chieveley** vom 13. d. M.: Bei Springsfield fand ein Vorpostengefecht statt. Eine Schwadron der First Royal Dragoons traf auf eine Boerenabtheilung. Die Boeren erreichten den Kamm des Berges zuerst und eröffneten ein heftiges Feuer auf die Schwadron, welche auf ungünstiges Terrain gerathen war und sich zurückzog. Als Verstärkungen eintrafen, gingen die Boeren zurück. Ein Offizier und 5 Mann wurden verwundet, 1 Leutnant und 6 Mann sind in Gefangenschaft gerathen.

Buller berichtet weiter, die **Truppe Lord Dundonalds** und 700 **Berittene, eine Batterie**, ein Bataillon Infanterie unternahmen einen Aufklärungsmarsch. Als Buller sich nach Durchführung der Aufgabe zurückzog, eröffneten die Boeren ein heftiges Gewehrfeuer, wodurch sechs Mann leicht verwundet wurden. Die Boeren verloren zwei Mann.

Capstadt, 14. Februar. Einer der **holländischen Colonisten** aus der Capcolnnie, welche bei Springsfield gefangen und vor Gericht gestellt waren, wurde wegen Mangels an Beweisen freigelassen.

Von den nördlichen Kampfplätzen.

London, 15. Februar. Reuters Bureau meldet aus **Gaberones** (nördlich von Mafeking) vom 2. Februar: Die Engländer recognoscirten eine Boerenstellung und fanden, daß sie nur 500 Mann stark ist. Das Artilleriegefecht dauert fort. Der Vormarsch Plumers ist durch das Anschwellen der Flüsse gehindert.

Aus **Gaberones** wird ferner unter dem 4. Februar berichtet: Die Engländer feuerten heute zwei Granaten gerade in die feindlichen Befestigungen. Man glaubt, daß der Erfolg furchtbar gewesen ist, da die Geschütze der Boeren seitdem schweigen.

Reuters Bureau meldet über Lorenzo Marquez aus **Mafeking** vom 29. Januar: Hier ist alles in bester Ordnung. Die Boeren bombardiren die Stadt ohne Schaden anzurichten, von der Beschädigung des Grundbesitzes abgesehen. Die Garnison erhielt ihre vollen Rationen.

Eine Depesche aus Bulawayo vom 9. Februar meldet: In Mafeking war am 4. Februar alles in Ordnung.

Aus Portugiesisch-Ostafrika.

Beira, 12. Februar. Die Meldung, es seien portugiesische Soldaten mit Artillerie abgesandt, um die Boeren zu hindern, durch neutrales Gebiet zu ziehen, wird in Lorenzo Marquez für unrichtig bezeichnet. Es fand indessen im diesseitigen District eine Grenzverletzung statt. Truppen gingen von hier ab. Alle Eisenbahnbrücken sind **von portugiesischen Truppen bewacht.** Die ungewöhnlich hohe Fluth und heftige Stürme richten in Beira und längs der Eisenbahn große Verheerungen an. Die Verbindungen mit Rhodesia sind unterbrochen.

Lorenzo Marquez, 14. Februar. Seit zwei Tagen ist die telegraphische **Verbindung mit Pretoria unterbrochen.** Der Hilfssecretär des Ministeriums des Innern der Vereinigten Staaten kam gestern von Pretoria an. Derselbe reist an Bord des „Kanzlers" von hier nach Europa.

*

London, 15. Februar. Der Zeitung „Daily Telegraph" wird aus **Capstadt** telegraphirt: Der Chefredacteur eines hiesigen Blattes hat Klage gegen fünf englische Marineoffiziere erhoben, die ihn in das Admiralitätspalais gelockt hatten und dort eine Entschuldigung von ihm wegen eines seiner Leitartikel verlangten. Als er diese verweigerte, wurde er gewaltsam fortgeschleppt und ins Meer geworfen. Nur mit Mühe kam er schließlich nach Hause. Er verlangt 1000 Pfund Schadenersatz.

London, 15. Februar. Eine **Versammlung**, woran etwa 300 Personen, darunter 10 Mitglieder des Unterhauses, Theil nahmen, wurde Nachmittags in Westminster abgehalten. Es wurden Beschlußanträge angenommen, die den **Krieg verurtheilend**, die Veröffentlichungen der geheimen Correspondenz betreffend den Jamesonzug verlangen und sich für die Eröffnung einer Subscription aussprchen, wodurch eine ständige Organisation geschafft werden solle, welche eine politische Bewegung in diesem Sinne einleiten solle.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Febr. Gestern fanden **drei Stadtverordneten-Ergänzungswahlen** statt. Gewählt wurden ein Liberaler und ein Socialdemokrat, nämlich der Reichstagsabg. Wurm. Außerdem findet eine Stichwahl zwischen einem Socialdemokraten und einem Conservativen statt, in welcher der Socialdemokrat gewählt werden dürfte.

— Bei der vorgestrigen Berathung des Colonial-Etats im Reichstage hatte der Abg. **Bebel** zwei **Offiziere** erwähnt, welche **Grausamkeiten gegen die Eingeborenen** begangen haben. Wie der „Vorwärts" mittheilt, hat Bebel dem Colonialdirector v. Buchka privatim die Namen der Offiziere genannt. Es sind die Hauptleute **Wegener** usd **Kannenberg.** v. Buchka theilte Bebel mit, daß gegen diese Beiden Untersuchung eingeleitet ist, jedoch bestritt er, daß die Behauptungen der Sachlage entsprechen. Der „Vorwärts" theilt ferner mit, daß die beiden Hauptleute sich in Deutschland befinden, aber nicht in Untersuchungshaft.

— Die deutsche **Landwirthschaftsgesellschaft** setzte die Orte für die großen **landwirthschaftlichen Ausstellungen** wie folgt fest: in diesem Jahre Posen, 1901 Halle, 1902 **Mannheim**, 1903 Hannover, 1904 **Danzig.**

— Die **sächsische Staatsbahn** beabsichtigt wegen Kohlenmangels eine **Beschränkung des Personenverkehrs** eintreten zu lassen.

* **[Die erste befreiende That!]** Das für den kleineren Landwirth, Handwerker etc. vom Bunde der Landwirthe ins Leben gerufene „Berl. Blatt" schreibt über den Waarenhaussteuer-Entwurf:

„Wir haben mancherlei an dem Entwurfe auszusetzen. Das einstimmige Wuthgeheul (!) der judenliberalen Presse beweist uns aber, daß das Gesetz in seinen Grundzügen gesund und brauchbar ist, und deshalb begrüßen wir es als die **erste befreiende That der Regierung** (!), als den ersten Schritt zu wirklichem Mittelstandsschutze. Diese That gefällt uns zehntausendmal besser als die zehntausend schönen Worte, die wir bisher gehört haben."

Die erste befreiende That der Regierung! Was der „Mittelstand" sich hiernach von diesem Gesetzentwurf und seinen Wirkungen wohl für Vorstellungen machen wird. Nun, wir werden ja sehen. Einstweilen nennt auch ein Blatt, welches nicht zur „judenliberalen Presse" gehört, diesen Gesetzentwurf „der befreienden That" eine gesetzgeberische Fehlgeburt.

* **[Zu dem Verschwinden des Landraths Osterroth]** in Grimmen berichtet das „Greifsw. Tagebl.", daß der Landrath, als er am 18. Dezember durch zwei Mitglieder des Grimmer Kreistages aufgefordert wurde, zu gewissen allgemein verbreiteten sein Privatleben betreffenden Gerüchten Stellung zu nehmen, wenige Stunden später im Walde von Wittenhagen einen Selbstmordversuch beging, darauf nach Berlin fuhr und mehrere Tage später einen Urlaub antrat, den er in der Schweiz verlebt. Inzwischen geht im Landrathsamt alles seinen Gang weiter. Nach dem „Berl. Tagebl." ist Landrath **Osterroth** in Grimmen bereits am 4. Januar vom Amte suspendirt worden.

* **[Ueber die Ausweisung eines Oesterreichers aus Deutschland]** wird der „Voss. Ztg." aus Wien berichtet: Ein zur Kenntniß des jungtschechischen Abgeordneten Dr. Pacak gekommener Bericht über eine preußische Ausweisungsangelegenheit erregt hier beträchtliches Aufsehen. Dr. Pacak erhielt von einem aus Herne in Westfalen ausgewiesenen tschechischen Arbeiter Namens Dolak ein Schreiben, worin dieser über seine Ausweisung Beschwerde führt und die ihm durch die dortige Polizei zu Theil gewordene rohe Behandlung schildert; aber auch in Oesterreich, wohin er mittels Schub gebracht wurde, sei ihm arg mitgespielt worden. Pacak übersandte das

---

Die Direction der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft vor Gericht.

Stettin, 13. Febr. Es wurde heute mit der Vernehmung des Sachverständigen Bücherrevisor Heß (Stettin) fortgefahren, welcher die gebuchten Kassenbestände aus den Jahren 1894 und 1895 durchgeht. Es ist dort wieder mehr gebucht, als der wirkliche Kassenbestand betrug, da die Außenstände gebucht waren; er, Heß, habe aber keinen Beweis dafür, daß nur Hoffnungen gebucht worden sind. — Justizrath Sello wünschte von dem Sachverständigen Auskunft über das Reichsbank-Giroconto. Herr Heß gab für 1893 ein Giroconto von 76 749 Mk., ein Lombardconto von 300 000 Mk.; für 1894 ein Giroconto von 231 615 Mk., ein Lombardconto von 1000 Mark an. Es folgten die Darlegungen der Rechnungen aus dem Jahre 1895, betreffs deren Herr Heß der Meinung ist, daß auch hier der Kassenbestand ein falsches Bild der Geschäftslage giebt. Es seien 239 000 Mk. als Eingang gebucht, aber nicht abgeschrieben worden. — Die Sachverständigen Kruse und Simon können daraus, daß jene Summe nicht abgeschrieben wurde, bei der verhältnißmäßig niedrigen Summe nicht auf eine böse Absicht schließen. Nach der Angabe des Sachverständigen Heß ist für 1895 ein Kassenbestand von rund 349 000 Mk. 302 888 Mk. zu hoch angegeben. Sachverständiger Simon hält das Ganze für ein Ungeschick des Buchhalters, Schaden sei jedoch dadurch nicht angerichtet worden. Daß der baar zu zahlende Theil der Baluta der Nassenheider Hypothek des Grafen Arnim in Höhe von $1^1/_4$ Million Mark auf das Creditorenconto gebracht worden, hat nach der Meinung des Sachverständigen keinen Einfluß auf die Liquidität der Gesellschaft. Diese Sache wird vorläufig nur gestreift. Der Kassenbestand für 1896 wurde um rund 378 000 Mk. zu hoch angegeben. — Bezüglich des ungünstigen Ergebnisses des Jahres 1896 bemerkte Graf Arnim, daß, wie er glaube, ein starker Pfandbriefverkauf stattfand. Nach einer $^3/_4$ stündigen Pause setzte Sachverständiger Heß seine Darlegungen betreffs der Buchungen fort. Es handelte sich jetzt um die Angaben der Hypotheken in den Bilanzen. Ehe Herr Heß in die Sache einging, bemerkte er, daß, wenn er das Wort Fälschung gebrauchen müsse, er dies in dem allgemeinen landläufigen Sinne, nicht im juristischen Sinne gemeint wissen will. Eine derartige Fälschung sei darin zu finden, daß in den Buchungen die kündbaren mit den nicht kündbaren Hypotheken zusammengeworfen worden. Es sei dies offenbar geschehen, um den Glauben zu erwecken, als habe man es überall mit deckungsfähigen Hypotheken zu thun. Man habe sich nicht damit begnügt, diese Täuschung vorzunehmen, sondern auch die Bilanzzahlen gefälscht, indem Hypotheken, die erst im nächsten Jahre zur Erledigung kamen, bereits in dem laufenden Jahre gebucht wurden. Es müsse dahingestellt bleiben, ob die Angeklagten eine Schuld treffe, jedenfalls habe die Verwaltung der Gesellschaft diese Fälschung bewirkt. Der Sachverständige Kruse hält das Hypothekenbuch für ein Nebenbuch, es muß aber mit dem Hauptbuch übereinstimmen, sonst sei es nicht ordnungsmäßig geführt. Dieselbe Ansicht legte der Sachverständige Simon dar. Die Bilanzposition im Jahre 1893 betrug an Hypotheken 41 Mill. Mk. Rechtsanwalt Dr. Delbrück stellte fest, daß in der Ausarbeitung des Bücherrevisors Heß verschiedene Versehen vorkommen, indem einzelne Posten nicht mit den Originalen übereinstimmen; es würde deshalb alles noch einmal verglichen werden müssen, es ergebe sich die Nothwendigkeit, die sämmtlichen Zahlen durch einen oder mehrere Sachverständige nachprüfen zu lassen. Er stellte einen dahin gehenden Antrag. Die Nachprüfungen würden dann wahrscheinlich auch die noch nicht aufgeklärte Differenz über den Verbleib von 70 000 Mk. klarlegen. Der Erste Staatsanwalt Peterson schloß sich dem an. Wenn es sich auch scheinbar nur um kleine Posten von ein paar tausend Mark handelt, so müsse er doch bekennen, daß er jetzt das Vertrauen zu den rechnerischen Grundlagen des Herrn Heß verloren habe, und nur auf das volle Vertrauen zu diesen Grundlagen könne er die Anklage stützen. Er müsse daher eine vollständige Vertagung des Prozesses etwa auf vier Monate beantragen, damit die Zahlen noch einmal durch Sachverständige gründlich nachgeprüft werden. Ueberhaupt sei ihm die Zuverlässigkeit des Sachverständigen Heß in einigen Beziehungen zweifelhaft geworden. Justizrath Küchendahl bemerkte im Namen des Angeklagten Meyer, daß dieser eine neue Vertagung schmerzlich bedauern würde. Herr Heß führte aus, daß, wenn er einmal das Vertrauen der Vertheidiger und des Ersten Staatsanwalts verloren habe, er sich sehr unsicher fühlen würde, wenn nicht eine Nachprüfung seiner Rechnungen stattfände, die er jedoch nicht zu scheuen brauche, da er alle seine Rechnungen mit möglichster Sorgfalt angestellt habe. In kurzer Zeit würden sich die Sachverständigen jedoch nicht der Richtigkeit der Zahlen versichern können. Herr Simon bemerkte, daß zu einer sorgfältigen Nachprüfung drei Monate nöthig sein würden. Der Erste Staatsanwalt führte noch Folgendes aus: Schon früher sei ihm ein kleiner Mangel der Voruntersuchung aufgefallen, der darin besteht, daß nach den Sachverständigen nicht auch die Angeklagten oder ihre Vertreter gehört worden sind. Diese Unterlassung würde sich jetzt nachholen lassen. **Nach kurzer Berathung** verkündete der Gerichtshof, daß er den Antrag einer Vertagung auf längere Zeit ablehne und beschlossen habe, mit den Verhandlungen fortzufahren und den anwesenden Bücherrevisoren aufzugeben, innerhalb einer Frist von drei Tagen die Aufstellung des Sachverständigen Heß bezüglich der Hypotheken nachzuprüfen. Es würde sich nur fragen, ob die Zeit von drei Tagen durch Sachen des Prozesses auszufüllen sein würden, bei denen die Anwesenheit der Sachverständigen nicht erforderlich ist. Nach kurzer Verhandlung darüber wurden die Sachverständigen entlassen. Darauf wurde die Verlesung der Geschäftsberichte von 1893 an vorgenommen. Von Wichtigkeit ist der Bericht für 1897, der die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten eingesteht und hauptsächlich den gänzlichen Mangel eines Betriebsfonds feststellt. Ein Zusammenbruch der Gesellschaft stehe unfehlbar in Aussicht, wenn nicht sachgemäße Maßregeln, ihn abzuwenden, getroffen werden. Solche würden in der Herabsetzung des Zinsfußes der Pfandbriefe, wie der Erhöhung der Geschäftsantheile der Genossen zu finden sein.

*

Stettin, 14. Febr. Die Verhandlung begann heute mit der Verlesung der Bilanz für 1897. Bezüglich des in der Bilanz erwähnten Abstriches von $2^1/_2$ Millionen Mark auf die Hypothekenforderungen bemerkte Angeklagter Graf Arnim Folgendes: Er habe das betreffende Revisionsprotokoll nicht unterschrieben, weil er es nicht für nöthig hielt, den Genossen so große Opfer aufzuerlegen. Und daß dies in der That nicht nöthig war, habe die ganze Entwicklung in den nächsten Jahren erwiesen. Der Abstrich der $2^1/_2$ Millionen Mark sei ohne jede Kenntniß der wirklichen Werthe auf einen unbestimmten Maßstab hin geschehen. Er, Arnim, habe sich in erster Linie als Vertreter der Genossen gefühlt und deshalb das Protokoll nicht nur nicht unterschrieben, sondern auch in der Generalversammlung erklärt, daß jener gefaßte Beschluß ein übereilter sei. Es seien gerade in den folgenden Jahren mehrere Hypotheken-Gesellschaften gegründet worden. Die Stettiner Gesellschaft hätte sehr wohl, wenn sie billig gewesen und gut vertreten wäre, diese Geschäfte übernehmen können. Dann hätte die Sanirung ohne jedes Opfer der Genossen gelingen können. Der Angeklagte Meyer bemerkte, daß er aus denselben Gründen wie Graf Arnim die Unterschreibung des Revisionsprotokolls habe ablehnen wollen. Er habe namentlich auch verlangt, daß die Listen, worin die Hypotheken als minderwerthige erklärt werden, ihm vorgelegt werden. Darauf habe Director Berger ihm erklärt, die Listen könne oder dürfe er nicht vorlegen, er, Meyer, habe weiter nichts zu thun, als durch seine Unterschrift zu bekunden, daß die vorgelegte Bilanz mit den vorgelegten Büchern übereinstimme, für die Buchführung und deren Inhalt sei der Vorstand allein verantwortlich. In Folge dessen habe er, Meyer, keinen Anstand genommen, das Protokoll zu unterschreiben. Graf Arnim hatte damals sich geäußert, der Revisionsbericht sei optimistisch gefärbt, wozu Herr Meyer bemerkt hatte, er verstände nicht, wie man eine Bilanz, wenn sie richtig sei, optimistisch gefärbt nennen könne. — Auf die Frage des Präsidenten, wie Graf Arnim zu jenem Ausdruck gekommen sei, erwiderte Graf Arnim, daß er jenen Ausdruck nicht freiwillig gethan habe, sondern unter dem Druck von Beschimpfungen und Drohungen. „Er wäre eben solcher Betrüger wie Meyer", sei ihm zugerufen worden: „Wenn du nicht unterschreibst, wirst du eingesperrt!" Sie seien in einer Weise behandelt worden, die jeder Beschreibung spottet. Erster Staatsanwalt Peterson: Graf Arnim habe bei der Bemängelung der hohen Abschreibung gesagt, daß dadurch auch die Tantièmen erhöht würden, und das sei wohl auch der ganze Zweck gewesen. Darin liege der schwere Vorwurf der Untreue gegen die jetzigen Directoren. Diese würden ja selbst in der Lage sein, sich darüber vor Gericht zu erklären. Er, Staatsanwalt, müsse aber doch Widerspruch dagegen erheben, daß derartige criminelle Vorwürfe gegen Männer ausgesprochen werden, welche die Verwaltung der Gesellschaft in einer höchst schwierigen Lage übernommen und sie in durchaus anerkennenswerther Weise mit günstigem Erfolge geführt haben. — Graf Arnim: Er habe seine Worte in Eile gesprochen und bitte, sie nicht zu streng zu wägen. Er habe den jetzigen Directoren keinen Vorwurf machen wollen. Er habe diese ja selbst, und zwar gegen großen Widerspruch, eingeführt. Er habe wirklich große Mühe gehabt, sie auf ihre Posten zu bringen. Aber es liege in der Natur der Sache, daß die neuen Directoren reinen Tisch machen wollten, und daß dies dann gründlicher geschieht, als gerade nöthig ist. Nachdem man sich über verschiedene Fälle geeinigt, über die ohne Anwesenheit der Sachverständigen verhandelt werden konnte, wurde die Verlesung der Statuten vorgenommen, sowie diejenige der Bestimmungen über die Pfandbriefe, des Geschäftsreglements für den Vorstand vom Jahre 1891, der Kasseninstruction, der Instruction für die Sachverständigen zur Abschätzung von ländlichen Grundstücken. Die letztere Instruction, die von Herrn v. Borche abgefaßt worden, sei, wie die Angeklagten Graf Arnim und v. Blumenthal bemerken, in ihren meisten Bestimmungen nie ausführbar gewesen; ein Zuwiderhandeln gegen sie könne daher nur als ein Vorzug angesehen werden. Die Verlesungen wurden sodann fortgesetzt.

Schreiben dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski, der es dahin beantwortete, daß er sich über die Angelegenheit unterrichten werde.

Breslau, 14. Febr. Die „Schlesische Volkszeitung“ meldet: Es soll beabsichtigt sein, sämmtliche Jägerbataillone des Heeres mit je einer Maschinengewehrbatterie zu sechs Gewehren auszurüsten und bei jedem Jägerbataillon eine besondere Compagnie oder Abtheilung der Batterie zu überweisen. Dies würde eine Vermehrung des Landheeres um 19 Maschinengewehrbatterien der Linie und voraussichtlich die gleiche Anzahl für die im Mobilmachungsfalle aufzustellenden Jägerbataillone der Reserve, mithin um 38 Maschinengewehrbatterien, bedingen. Auch für die Infanterie soll die gleiche Maßregel für später beabsichtigt sein.

Dortmund, 14. Febr. **Hier wurden zwei Polen**, Buchdrucker Sigismund Melerowicz und Schneidermeister Johann Kolenda, **verhaftet.** Die Beschuldigung gegen dieselben lautet auf Hochverrath. Sie sollen für den „Polnischen Nationalfonds“ in Rapperswyl (Schweiz), der revolutionären Zwecken dient und in allen Ländern seine Agenten hat, in hiesigen Kreisen Gelder gesammelt und abgeliefert haben.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 15. Februar.

Wetteraussichten für Freitag, 16. Febr.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist bedeckt, lebhafte Winde. Niederschläge Nebel. Normale Temperatur.

* **[Sturmgefahr vorüber.]** Die Seewarte telegraphirte heute Vormittag: Sturmgefahr vorüber, Signal abnehmen.

* **[Höhe der Schneedecke.]** Nach den Ermittlungen des königl. meteorologischen Instituts zu Berlin betrug anfangs dieser Woche die Höhe der Schneedecke in Centimetern:

Im Flußgebiet der Weichsel: Czerwonken (Bobr, Narew) 24, Marggrabowa (Bobr, Narew) 20, Klaussen (Pissa) 2, Neidenburg (Wkra) 18, Osterode (Drewenz) 6, Altstadt (Drewenz) 10, Konitz (Brahe) 11, Bromberg (Brahe) 9, Graudenz 5, Berent (Ferse) 15, Marienburg (Nogat) 7, Hoppendorf (Mottlau) 16.

Im Gebiet der östlichen Küstenflüsse: Memel (Dange) 22, Tilsit (Memel) 15, Insterburg (Pregel) 14, Heilsberg (Pregel) 5, Königsberg (Pregel) 9.

Ferner im Bereich von Lauenburg (Leba) 6, Köslin (Mühlenbach) 11, Schivelbein (Rega) 8.

* **[Von der Weichsel.]** In den Eisverhältnissen auf der ganzen preußischen Weichsel und der Nogat ist keine Aenderung eingetreten.

Heutige Wasserstände: Bei Thorn 2,58 (gestern 2,38), Fordon 2,64, Culm 2,42, Graudenz 2,84, Kurzebrack 3,16, Pieckel 3,38, Dirschau 3,58, Einlage 2,72, Schiewenhorst 2,60, Marienburg 1,48, Wolfsdorf 1,36 Meter.

Aus **Warschau wird heute 3,15** (gestern 3,41) **Meter Wasserstand** gemeldet.

* **[Inspicirung.]** Der Inspecteur der Kriegsschulen, Herr Generalleutnant v. Didtmann, begleitet von dem Inspections-Adjutanten Herrn Hauptmann Güssow, ist gestern Abend hier eingetroffen und hat im „Danziger Hof“ Wohnung genommen. Heute und morgen wohnen die Herren dem Dienst in der hiesigen Kriegsschule bei.

* **[Westpreußischer Reiter-Verein.]** Der Vorsitzende des westpr. Reiter-Vereins, Herr Oberst und kaiserl. Flügeladjutant v. Mackensen, trifft morgen hier ein, um am Sonnabend und Sonntag Vormittag den Vorstandssitzungen und am Sonnabend Nachmittag der Generalversammlung des westpr. Reiter-Vereins beizuwohnen.

* **[Bernstein-Collectivausstellung.]** Auf Veranlassung des Ministeriums für Handel und Gewerbe ist für die von demselben in Aussicht genommene Bernstein-Collectivausstellung auf der Pariser Weltausstellung der Firma Karl Stenl in Königsberg der Auftrag geworden, ein größeres getriebenes Silberstück mit Bernsteineinlagen anzufertigen, um zu zeigen, daß sich Bernstein auch mit Edelmetallen durch geeignete sachkundige Behandlung zu schönen Prunkgegenständen verarbeiten läßt.

* **[Hochschulcursus für praktische Landwirthe.]** Nach dem nun erschienenen definitiven Programm findet der diesjährige Hochschulcursus für praktische Landwirthe in Königsberg in der Woche vom 26. Februar bis 3. März im alten Schützenhause in Königsberg statt. Es werden 19 Vorträge gehalten werden, und zwar 9 zu 2 Stunden, 10 zu je 1 Stunde. Dienstag, den 27. Februar, Nachmittags, findet eine Excursion statt, bei günstigem Wetter nach Metgethen zur Besichtigung der dortigen Rieselanlagen, bei ungünstigem Wetter nach dem Schlacht- und Viehhof und der Oelkuchenmühle in Rosenau. Zwei Abende werden der Discussion und dem Austausch von Erfahrungen gewidmet. Anmeldungen nimmt die ostpreußische Landwirthschaftskammer entgegen.

* **[Eine neue Zugverbindung auf der Strecke Danzig-Stolp-Schlawe bezw. Köslin-Kolberg]** wird jetzt auch von Interessenten in Hinterpommern lebhaft angestrebt. Es sollen nunmehr Eingaben pommerscher Petenten an die königl. Eisenbahndirection Danzig gerichtet werden, eine Zugverbindung von Stolp-Danzig um 8 Uhr 35 Min. Vormittags und von Danzig-Stolp um 4 Uhr Nachmittags zu erwirken derart, daß dieser Zug den jetzt um 6 Uhr 58 Min. Nachmittags von Stolp nach Stettin abgehenden Zug Nr. 558 erreichen kann. Die natürliche Lage von Hinterpommern zu Danzig macht eine solche günstigere Verbindung äußerst wünschenswerth, da Stettin erheblich weiter entfernt liegt als Danzig. Anfangs September v. Js. soll ein Bescheid ergangen sein, wonach ein Fahrplan-Entwurf ausgearbeitet sei, der den Wünschen der Petenten Rechnung trage. Von neuem sind seitdem wiederholt Petitionen an den Minister für öffentliche Arbeiten abgesandt worden, um für eine Hebung der wirthschaftlichen Verhältnisse von Hinterpommern durch Vermehrung der erbetenen Verbindung einzutreten bezw. die Eisenbahndirection in Danzig anzuweisen, die Vorarbeiten so zu fördern, daß das Zugpaar schon zum nächsten Sommerfahrplan berücksichtigt werde.

▽ **[Westpreußische Hufbeschlag-Lehrschmiede in Danzig.]** Die hiesige Hufbeschlag-Lehrschmiede hat auch im vergangenen Jahre einen recht regen Geschäftsgang gehabt. Es wurden im ganzen 32 Schmiede im Hufbeschlag unterwiesen; von diesen unterwarfen sich 30 der gesetzlich vorgeschriebenen Prüfung und erhielten sämmtliche Schmiede das Fähigkeitszeugniß zum selbstständigen Betriebe des Hufbeschlaggewerbes. Die Leitung der Lehrschmiede ist auch im vergangenen Jahre wieder bestrebt gewesen, die bereits so schön ausgestattete Sammlung zu Demonstrationszwecken zu erweitern und sind mehrere schöne Präparate im Laufe des Jahres hinzugekommen. Das Arbeitsmaterial, welches der Lehrschmiede durch Hufbeschlag etc. überwiesen wurde, war wieder ein überreichliches, denn es wurden insgesammt 23 731 Hufeisen aufgeschlagen, welche zum größten Theile in der Lehrschmiede geschmiedet wurden. Von diesen 23 731 Hufeisen waren 2621 Stück Schluß- oder andere Kunsteisen für fehlerhafte und kranke Hufe. An einem Schärfungstage wurden allein 440 Eisen geschärft und aufgeschlagen. Ca. 100 Hornspalten wurden behandelt und größtentheils geheilt. Es wurden 2000 Hufeinlagen aus Kork, Huflederkitt, Gummi, Filz oder Fasern verbraucht. 900 Hufe wurden, ohne zu beschlagen, ausgeschnitten, zwei Pferde an Strahlkrebs, sowie viele kranke Hufe behandelt und 33 Pferden mit fehlerhaftem Gebiß die Zähne regulirt.

* **[Schulbildung für den Eintritt als Post- und Telegraphengehilfe.]** Mit Bezug auf die neueren Vorschriften über die Annahme von Anwärtern für die mittlere Laufbahn im Post- und Telegraphendienste, welche seit 1. Januar d. J. in Kraft getreten, ist vom Staatssecretär des Reichspostamts bestimmt worden, daß als Nachweis ausreichender Schulbildung für den Eintritt als Post- oder Telegraphengehilfe neben den im § 2 der neuen Annahmevorschriften erwähnten Zeugnissen auch die Reifezeugnisse von öffentlichen **Knaben-Mittelschulen mit neun Jahrescursen** gelten. Solche Mittelschulen bestehen gegenwärtig in den östlichen Provinzen in Allenstein, Königsberg, Posen, Stettin. Reifezeugnisse für die erste Klasse einer Realschule sind nur dann für gleichwerthig mit den Reifezeugnissen für die Untersecunda eines Gymnasiums etc. anzusehen, wenn die Realschule in dem amtlichen Verzeichniß derjenigen Lehranstalten, welche gemäß § 90 der Wehrordnung zur Ausstellung von Zeugnissen über die Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt sind, aufgeführt ist. Als Nachweis der vorgeschriebenen Schulbildung gelten auch solche Befähigungszeugnisse für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, welche von den dazu berechtigten Privatlehranstalten sowie von den Prüfungs-Commissionen für Einjährig-Freiwillige ausgestellt sind.

* **[Personalien bei der Generalcommission.]** Ernannt sind: der Forstassessor Lach, bisher forsttechnischer Hilfsarbeiter in Konitz, zum Oberförster in Jänschwalde, die bisherigen Oekonomie-Commissions-Gehilfen von Graevenitz in Danzig und Rippa in Konitz zu Oekonomie-Commissarien, der Landmesser Nanny in Danzig zum etatsmäßigen Vermessungsbeamten, die Bureau-Anwärter Stenzel in Konitz und Wiese in Schneidemühl, sowie der Civilanwärter Aishuth aus Elbing zu Specialcommissions-Bureaudiätarien. Versetzt sind: die Specialcommissions-Bureaudiätare Flick von Danzig nach Konitz, Frommke von Lippstadt nach Konitz, Schultz von Schneidemühl nach Konitz, die Civilanwärter Fiedler von Konitz nach Danzig, Timm von Konitz nach Elbing. Ueberwiesen ist der Landwirth Mahlich aus Duisburg zur Ausbildung als Oekonomie-Commissar an die Specialcommission in Elbing. Uebertragen ist die selbständige Leitung der Specialcommission I. in Danzig dem Regierungs-Assessor Früchel daselbst. Der Specialcommissions-Bureaudiätar Schlachter in Danzig und der Specialcommissions-Civilanwärter Groenke in Thorn haben die Prüfung zum Specialcommissions-Secretär bestanden.

* **[Ordensverleihungen.]** Der „Staatsanz.“ meldet heute amtlich die aus Anlaß der Einweihung der evangelischen Kapelle in St. Albrecht erfolgte Verleihung des rothen Adlerordens 4. Klasse an den Superintendenten Dr. Claaß in Praust und den Consul Heinrich Brandt in Danzig sowie die Verleihung des allg. Ehrenzeichens an den Guts-Nachtwächter Karl Baranowski zu Neuvorwerk im Kreise Graudenz.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Es sind ernannt worden: Landrichter Boetcher in Elbing zum Landgerichtsrath, Amtsrichter Kalbfeisch in Rosenberg zum Amtsgerichtsrath; die Gerichtsassessoren v. Baltier in Thorn und Grunwald in Bandsburg zu Amtsrichtern in Culm bezw. Willenberg; Referendar Max Lange in Danzig zum Gerichtsassessor.

* **[Versetzung.]** Der bei der hiesigen Polizeidirection — Baupolizei — seit einigen Monaten beschäftigte königl. Regierungsbaumeister Gothe ist als Vorsteher der herzoglichen Bauverwaltung zu Cöthen in Anhalt berufen worden und wird dieser Tage aus seiner hiesigen Stellung ausscheiden.

h. **[Kellner-Verein.]** Am 12. Februar, Nachts 12 Uhr, hielt der „Danziger Kellner-Verein“ seine Monats-Versammlung ab. Nach einer Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden wurde der Stellennachweis verlesen; derselbe ergab, daß vom 8. Januar bis einschließlich 11. Februar cr. zwölf feste Stellen und an Lohnarbeiten 132 vergeben worden sind. Die Kasse wurde für richtig befunden und dem Kassirer Decharge ertheilt. Nach Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern wurde ein Glückwunschtelegramm an den Bruderverein in Posen zum Stiftungsfeste abgesandt.

* **[Heizung von Ortsgefängnissen.]** Der Herr Regierungspräsident zu Danzig hat die Polizeibehörden seines Bezirks aufgefordert, sämmtliche im Winter zur Aufnahme von Gefangenen dienenden Gefängnißzellen mit Heizvorrichtungen zu versehen, soweit solche noch nicht vorhanden sein sollten.

△ **[Schöffengericht.]** Als eine Miethsgeldschwindlerin, welche längere Zeit hier ihr Wesen trieb, wurde die Wittwe Marie Roggenbuck, geb. Schulz, aus Ohra, 37 Jahre alt, wegen Unterschlagung bereits vorbestraft, entlarvt. Sie war angeklagt, sich im Mai 1899 bei Frau Brauereibesitzer Barczewski zu Langfuhr unter der Bedingung als Kinderfrau vermiethet zu haben, ihren Dienst am 23., spätestens am 24. Mai anzutreten. Nachdem sie 3 Mk. Miethsgeld erhalten hatte, verschwand sie und kam erst etwa fünf oder sechs Tage später zu Frau Barczewski, angeblich, um nun ihren Dienst anzutreten. Nachdem ihr aber bedeutet war, daß man auf sie nicht länger habe warten können und die Stelle inzwischen anderweitig besetzt sei, verweigerte sie die Herausgabe des Miethsgeldes im Betrage von 3 Mk. Es wurde nun festgestellt, daß die Angeklagte es in zwei anderen Fällen ähnlich gemacht hatte, es ihr also nur darum zu thun gewesen war, die Dienstherrschaften um das Miethsgeld zu prellen. Wegen Betruges wurde sie mit zwei Wochen Gefängniß bestraft.

-r. **[Strafkammer.]** Einen sehr gefälligen Bruder hat der Arbeiter Albert Köllner aus Oliva. Im Herbst v. Js. hatte Alb. K. einen Tag Gefängniß- und einen Tag Haftstrafe zu verbüßen. Da er zu jener Zeit nicht recht gesund war, beredete er seinen Bruder Otto, für ihn die Strafe abzusitzen, was dieser auch that. Otto K. begab sich nach dem hiesigen Centralgefängniß und gab dort an, der Verurtheilte zu sein. Nachdem er die Strafe verbüßt hatte, kam die Sache jedoch zur Kenntniß der Behörde und gegen beide Brüder wurde Anklage wegen intellectueller Urkundenfälschung bezw. Beihilfe dazu erhoben. Die Strafkammer, der diese Sache heute zur Aburtheilung vorlag, erkannte gegen beide Brüder auf je eine Woche Gefängniß.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden: eine Parzelle von Hinterm Lazareth Nr. 16 von dem Kaufmann Konitzki an die Stadtgemeinde Danzig für 10 000 Mk.; eine Parzelle von Langfuhr Blatt 235 von dem Gutsbesitzer Piltz in Müggau und dem Rentier Saß an den Handelsgärtner Adolf Woick für 5686 Mk.; Weidengasse Nr. 4b von der Frau Rzekonski, geb. Lüders, an den Restaurateur Reinke für 88 000 Mk.; eine Parzelle von Langfuhr Blatt 235 von dem Gutsbesitzer Piltz und dem Rentier Saß an den Kaufmann Albert Poll für 14 152 Mk.; eine Parzelle von Olivaer-Vorstadt Blatt 56 von dem Tischlermeister Scheffler an das Lazareth am Olivaerthor für 7680 Mk.; eine Parzelle von Langfuhr Blatt 235 von dem Gutsbesitzer Piltz und dem Rentier Saß an den Zimmermeister Johannzen für 6000 Mk.

-r. **[Zechprellerei.]** Der frühere Magazinverwalter Albert Neumann, welcher gestern nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe aus dem Gefängniß entlassen wurde, begab sich gleich darauf nach einem Lokal und machte dort eine Zeche von ca. 3,50 Mk. Da er nicht im Stande war, dieselbe zu bezahlen, wurde er wieder verhaftet.

-r. **[Diebstähle.]** Der Arbeiter Valentin Mundlaff versuchte kostenlos zu einem guten Ueberzieher, Hut und Gummischuhen zu gelangen. Er begab sich am Sonntag nach dem Bildungsvereinshause, wo eine Festlichkeit stattfand. Dort eignete er sich in der Garderobe genannte Kleidungsstücke an und suchte damit das Weite. Gestern gelang es, denselben festzunehmen. Ueber den Verbleib der gestohlenen Sachen verweigert der Dieb jede Auskunft. — Ferner wurde unter dem Verdacht, eine goldene Uhr gestohlen zu haben, das Dienstmädchen Martha Kasten verhaftet.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 4. bis 10. Februar 1900.]** Lebendgeboren 52 männliche, 51 weibliche, insgesammt 103 Kinder. Todtgeboren 1 männliches Kind. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 54 männliche, 48 weibliche, insgesammt 102 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 18 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 5, Scharlach 1, Diphtherie und Croup 4, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 2, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 2, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 30, davon 12 an Influenza, alle übrigen Krankheiten 44. Gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, b) Selbstmord 2.

[Polizeibericht für den 14. Februar 1900.] Verhaftet: 5 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Betrunkener, 3 Obdachlose. — Gefunden: am 11. Februar cr. 1 kleiner schwarzer Pelzmuff und 1 Paar braune Tricothandschuhe; am 12. Februar cr. Gesindedienstbuch und Quittungskarte für Lucia Rätz, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; am 25. November v. J. drei gußeiserne Platten, abzuholen aus dem Criminal-Bureau Ankerschmiedegasse. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizeidirection zu melden.

[Polizeibericht für den 15. Februar 1900.] Verhaftet: 5 Personen, darunter 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Zechprellerei, 2 Personen wegen Diebstahls, 7 Obdachlose. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit 1 Mk. 5 Pf., im Deutschen Hause zurückgeblieben: 5 Stöcke, 6 Regenschirme, am 1. Februar cr. gefunden Passepartoutkarte für das Stadttheater für Frau Klamm, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction; am 8. Januar cr. ein Thermometer, 1 Kindergummischuh, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr, am 1. Januar cr. 1 goldene Broche, abzuholen von Herrn Carl Feller, Jopengasse 13. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: ein Metallstempel mit der Jahreszahl 1899, 2 Schlüssel am Ringe, 1 Türkisenbrosche, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

L. **Briesen**, 14. Febr. Das am hiesigen Staatsbahnhof belegene Wohnhaus des Tischlermeisters Murawski mit dem sehr umfangreichen Möbel-Magazin desselben brannte heute früh bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden ist sehr bedeutend.

W. **Elbing**, 13. Febr. Die **Schneidergesellen** unserer Stadt sind sich in einer gestern abgehaltenen, sehr gut besuchten Versammlung dahin einig geworden, eine **Erhöhung der Arbeitslöhne** um 25 Proc. zu fordern. — In Folge des Steigens der Preise für Rohmaterialien haben die hiesigen **Schmiede- und auch Schlossermeister** eine Erhöhung der Preise für ihre Arbeiten eintreten lassen.

s. **Konitz**, 14. Febr. Der **Rechtsanwalt Schlinzigk** aus Flatow wurde gestern von der hiesigen Strafkammer wegen der schon erwähnten, ihm zur Last gelegten Vergehen zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Schlinzigk, 56 Jahre alt, war früher Amtsrichter in Lobsens und wirkte seit 1884 als Rechtsanwalt in verschiedenen Städten, seit zwei Jahren in Flatow. Die Anklageschrift legt dem Schlinzigk zur Last, in der Zeit von November 1898 bis zum Juli 1899 in einer Reihe von Fällen, welche für mindestens 11 selbständige Handlungen zu erachten seien, sich der Unterschlagung und Untreue schuldig gemacht zu haben. In drei Fällen war der Angeklagte geständig, wurde aber auch in sämmtlichen übrigen Fällen überführt. Die Buchführung des Schlinzigk war, wie er selbst zugiebt, eine derartig mangelhafte, daß derselbe nie in der Lage war, einen Ueberblick über seinen Vermögensstand zu gewinnen. Bei den Unterschlagungen handelte es sich um Beträge von 37 bis 490 Mk.

W. **Rosenberg**, 13. Febr. **[Prozeß Eppinger und Genossen.]** Die Verhandlungen begannen heute mit der Vernehmung der drei Angeklagten. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirector Rauscher-Elbing. Vertheidiger des Angeklagten Eppinger ist als Vertreter des Justizraths Dr. Sello, der durch seine Theilnahme als Vertheidiger im Bankprozeß v. Arnim und Genossen in Stettin persönlich am Erscheinen verhindert ist, Rechtsanwalt Marwitz-Berlin. Verlesen wurde u. a. der Beschluß vom 10. April 1892, daß der alte Vorstand und die Mitglieder des Aufsichtsrathes für die Unterschlagungen des Vereins haftbar gemacht werden sollten, da in Folge deren mangelhaften Aufsicht die Unterschlagungen verübt wurden. Den Angeklagten Bärthold und Eppinger hätte es obgelegen, diesen Beschluß zur Ausführung zu bringen. Das ist aber nicht geschehen, da sie dann gegen sich selbst hätten klagen müssen. Ferner wurde von einer Generalversammlung der Beschluß gefaßt, nur die Sparkassenbücher anzuerkennen, welche statutengemäß mit zwei Unterschriften des Vorstandes versehen waren. Auf die Klage zweier Mitglieder, Skrodski und Golkowski, die im Besitz von Büchern mit nur einer Unterschrift waren, entschied das Reichsgericht unterm 27. Februar 1897, daß auch für diese Bücher der Verein haftbar sei. Schon als der Prozeß noch schwebte, hatte der Vorstand an die Mitglieder, welche nach 1892 ausgetreten waren, die Aufforderung unterm 31. November 1894 gerichtet, freiwillig 100 Mk. zur Deckung der Unterschlagungen beizutragen, widrigenfalls der Verein klagbar werde. Auf Grund dieser Aufforderung zahlten sieben frühere Mitglieder die 100 Mk. Wegen dieses ungesetzlichen Vorgehens haben sich die drei Angeklagten zu verantworten. Dem Angeklagten Eppinger wird ferner zur Last gelegt, Personen, welche nach 1892 dem Verein beitreten wollten, dadurch zur Mitgliedschaft bewogen zu haben, daß er ihnen vorredete, sie hafteten nicht für alte Schulden des Vereins, es sei ein ganz neuer Verein, die Schulden seien gedeckt 2c. Einige Personen sind mit dem schriftlichen Vorbehalt eingetreten, für alte Schulden nicht zu haften. Diesen Vorbehalt soll E. bei der Anmeldung der Mitglieder bei Gericht nicht vorgelegt haben. Thatsächlich haften nach § 23 des Genossenschaftsgesetzes alle neu hinzugetretenen **Mitglieder ebenso für die Verbindlichkeiten des Vereins** wie die alten. Auf Grund eines Generalversammlungsbeschlusses war E. beauftragt, mit den Gläubigern des Vereins, die im Besitze von Sparkassenbüchern mit einer Unterschrift waren, zu verhandeln und ihnen 75 Procent ihrer Forderung zu bieten. Auch hierbei soll sich E. der Vorspiegelung falscher Thatsachen schuldig gemacht und auf diese Weise Sparkassenbücher im Werthe von 11 000 Mk. für 8000 Mk. für den Verein gekauft haben. Die Angeklagten erklären sich für nichtschuldig und wollen nur im Interesse des Vereins gehandelt und das Genossenschaftsgesetz nicht so genau gekannt haben. Als erster Zeuge wurde Rechtsanwalt Katz-Marienburg vernommen. Dieser ist von E. mehrfach um seinen juristischen Rath befragt worden. Er hat sein Gutachten dem E. gegenüber dahin abgegeben, daß der Verein für Bücher mit nur einer Unterschrift nicht hafte. Den ausgeschiedenen Mitgliedern müsse das Geschäftsguthaben sechs Monate nach Kündigung gezahlt werden, falls die Bilanz es gestatte. Falls diese Bilanz eine irrthümliche gewesen sei, seien sie auch nach ihrem Austritte noch haftbar. Zeuge Kaufmann Ed. Lange aus Königsberg ist vom 1. April 1892 bis dahin 1894 Controleur des Vereins gewesen. Unmittelbar nach Uebernahme seines Amtes stellten sich die Gaul'schen Unterschlagungen heraus. Weshalb der Beschluß der General-Versammlung, die alten Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrathes regreßpflichtig zu machen, nicht ausgeführt ist, weiß er nicht. In die Bilanz wurden zu seiner Zeit nur die im Hauptbuche eingetragenen Beträge aufgenommen, da sich der Verein nach § 3 des Statuts für die Bücher mit der alleinigen Unterschrift des Gaul nicht haftbar hielt. Das belebende Moment ist in den Versammlungen meist Eppinger gewesen. Doch ist Rechtsanwalt Dr. Berner aus Osterode zu mehreren Versammlungen damals zugezogen worden, um den Mitgliedern Rechtsbelehrungen zu geben. Zeuge Restaurateur Hauer-Bischofsburg wurde 1892 Vorsitzender des Aufsichtsrathes und brachte die Unterschlagungen des Gaul zur Anzeige. Er will später mit Eppinger in Differenzen gerathen sein, weil dieser die Regreßklage gegen den alten Vorstand nicht anstrengte, und ist deshalb bald wieder aus dem Verein ausgetreten. Belastend für die beiden ersten Angeklagten ist die Aussage des Verbandsdirectors Justizrath Wolski-Allenstein. Dieser hatte die Kasse im Juli 1896 revidirt, um zu sehen, wie sich der Concurs vermeiden ließe, falls der Verein auch die Bücher mit einer Unterschrift anerkennen müsse. Er gab den Rath, das Mitgliederguthaben zu erhöhen um 100 Mk. und diese gleich einzuzahlen, um die Unterbilanz zu vermeiden. Er machte auch die beiden ersten Angeklagten darauf aufmerksam, daß es ungesetzlich sei, von ausgeschiedenen Mitgliedern die 100 Mk. zu fordern. Trotzdem erzählten sie ihm später, daß sie auch diese Mitglieder aufgefordert und 1300 Mk. erhalten hätten, da es die General-Versammlung beschlossen habe.

Königsberg, 14. Febr. Ueber einen nicht gerade geschmackvollen **Ulk** berichtet die „Kgb. Allg. Ztg.“: Von unbekannter Seite sind gestern sogenannte „**Extrablätter**“ in den Restaurationen und auf den Straßen verbreitet worden. Auf der vorderen Seite befindet sich in großen Buchstaben die Meldung: „Neuestes Extrablatt, **Ladysmith ist gefallen**“. Blättert man um, so stellt sich folgendes alberne Bild dar: Auf der Straße liegt, die Beine hoch in die Luft gestreckt, ein Frauenzimmer von ungeheurer Korpulenz — Lady Smith — und im Hintergrunde freut sich ein Gassenbube mächtig über diesen „Fall“. Das „Extrablatt“ hat allerdings viele Leute „genarrt“ und den Zeitungs-Redactionen eine Fluth telephonischer Anfragen, die sie nicht zur Arbeit kommen ließ, eingetragen.

Kallies, 12. Febr. Vor einigen Tagen war in Neuwedel eine Hochzeit. Mitten im Tanzen **stürzte ein junges Mädchen**, welches mit seinem Bräutigam auch zur Hochzeit geladen war, **todt zu Boden**. Der zugerufene Arzt stellte fest, daß der Tod durch zu **enges Schnüren** herbeigeführt war.

Vermischtes.

Prozeß v. Kriegsheim.

Gestern wurde die Versicherung des Grafen Egloffstein zum Gegenstand der Verhandlung gemacht. Als Zeuge wurde zunächst Subdirector Gustavus von der Versicherungsgesellschaft „Thuringia“ vernommen. Er will durch den Angeklagten v. Kriegsheim dadurch geschädigt sein, daß dieser ihm bei Vermittlung der Versicherung des Grafen Egloffstein über dessen und seine eigenen Vermögensverhältnisse falsche Angaben gemacht habe, weshalb er v. K. sofort die ganze Provision von 1400 Mk. ausbezahlt habe. Der Angeklagte habe insbesondere erzählt, der Graf heirathe binnen kurzem die Tochter eines sehr reichen Mannes, erhalte dereinst ein Majorat, und seine Braut bringe ihm ein Gut mit in die Ehe. Die Internationale Discontobank habe die Regulirung der Schulden, die der Graf als Junggeselle gemacht, in die Hand genommen; solcher Schulden sei allerdings eine große Masse vorhanden gewesen, doch sei es schon gelungen, ihn von 30 000 Mark los zu machen. Falsche Thatsachen liegen in diesen Mittheilungen nicht vor, denn Graf Egloffstein war damals thatsächlich mit einer sehr begüterten Dame verlobt, und die Verlobung ist erst im Februar 1898 zurückgegangen. Zeuge Gustavus hat aus dem, was er später über das Treiben v. Kriegsheims erfahren, die Ueberzeugung gewonnen, daß es diesem von Anfang an nur darauf angekommen sei, in den Besitz der Provision zu kommen, und daß er zu diesem Zweck nur dafür gesorgt habe, daß die erste Vierteljahrsprämie gezahlt wurde. Der hierauf vernommene Gefängnißarzt Dr. Puppe bekundet bezüglich des Gesundheitszustandes des Angeklagten v. Kriegsheim: Anzeichen dafür, daß durch Fortdauer der Haft für den Angeklagten eine nahe Lebensgefahr herbeigeführt werden würde, seien nicht vorhanden. Im übrigen wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Die Plaidoyers beginnen Donnerstag, das Urtheil ist demnach Freitag zu erwarten.

* **[Geheimnißvoller Diebstahl.]** Am 23. Januar des vergangenen Jahres kamen in Parrs Bank in London Geldnoten im Werthe von über 60 000 Lstrl. abhanden. Bald nach der Entdeckung des Diebstals wurden der Bank mysteriöserweise 40 000 Lstrl. zurückgesandt. Von den noch fehlenden 20 000 Lstrl. wurden einige Hundertpfundnoten im Laufe des Jahres von Leuten ausgegeben, die sich darüber ausweisen konnten, daß sie auf gesetzliche Weise in den Besitz des Geldes gelangt waren. Für die Entdeckung des Urhebers des Diebstahls hatte man nicht den geringsten Anhaltspunkt. Groß war nun das allgemeine Erstaunen, als ein Beamter einer Filiale der Bank vor einigen Tagen in einem alten Checkbuch die noch fehlenden Noten fand. Die Sache ist nun noch mysteriöser als früher, da man keine Idee davon hat, wer die Noten in das Checkbuch gelegt haben könne.

* **[Zum großen Militärbefreiungs-Prozeß]** wird der „Volks-Ztg.“ aus Elberfeld gemeldet: Der Agent Otto Strucksberg, der Hauptangeklagte im Militärbefreiungs-Prozeß ist gestern im Gefängniß gestorben.

Prag, 15. Februar. In Smichow **brachen sechs Knaben auf dem Eise ein. Drei derselben ertranken.**

Paris, 14. Febr. In letzter Nacht wüthete ein überaus heftiger Sturm, welcher überall Störungen hervorrief. Die Verbindungen mit der Schweiz, Oesterreich, England, Italien, Spanien und Portugal, mit Straßburg und Frankfurt, sowie mit mehr als hundert Telegraphenstellen in Frankreich sind unterbrochen.

Tours, 15. Februar. Ein heftiger Sturm verursachte hier und in der Umgegend recht erheblichen Schaden. Mehrere Häuser sind eingestürzt.

Madrid, 14. Febr. In Leon und Galicien verursachten **Ueberschwemmungen** großen Schaden an den Eisenbahnlinien.

London, 15. Februar. Aus allen Theilen des Landes laufen Meldungen ein über Wüthen eines **Schneesturmes**. Viele Stellen und Wege sind unpassirbar. Ein heftiger Nordsturm richtet auf der Nordsee längs der Ostküste beträchtlichen Schaden an. Mehrere Schiffe sind gescheitert.

Standesamt vom 14. Februar.

Geburten: Pfarrer Johannes Frese, T. — Fleischermeister Gustav Jaworski, T. — Schmiedegeselle Friedrich Buchholz, S. — Zimmergeselle Friedrich Düsterbeck, T. — Schuhmachermeister Johann Marczinski, T. — Arbeiter Johann Schlyzio, T. — Arbeiter Friedrich Reuber, T. — Arbeiter Hugo Bernecker, S. — Lohndiener Otto Gerlach, T. — Hauszimmergeselle Gustav Münch, T. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Apothekenbesitzer Ernst Eugen Lickfett und Johanna Sophie Elise Wendenberg zu Dt. Eylau. — Königlicher Navigationslehrer Paul Louis Eugen Mathesius zu Swinemünde und Louise Charlotte Diesend hier. — Früherer Cigarrenhändler Johannes Julius Emmerich Joseph Burzcyk zu Neustadt und Hedwig Clara Schröter zu Forsthaus Kramphen. — Tischlergeselle Karl August Quitschau hier und Maria Bertha Kadereit zu Kummetichen.

Heirathen: Kaufmann Clemens Leistner und Lidia v. Zelewski. — Schneidermeister Ernst Wern und Maria Bett. — Arbeiter Johann Wehner und Anastasia Orzeszke. Sämmtlich hier. — Landwirth Rudolf Herrmann Krause zu Vierzighuben und Marie Kielschewski hier.

Todesfälle: T. d. Schuhmachergesellen Paul Michaelski, 3 M. — T. d. Arbeiters Hermann Gortschinski, 2 J. 5 M. — Wittwe Julianna Czerwinski, geb. Jude, 74 J. 10 M. — T. d. Arbeiters Albert Loschinski, 3 M. — Wittwe Wilhelmine Charlotte Feindt, geb. Klinge, fast 79 J. — S. d. Seefahrers Joseph Huß, 2 J. 9 M. — Stickerin Luise Henriette Fitzner, 51 J. — Bahnwärter Karl August Lorbitzki, 56 J. — Wittwe Bertha Meyer, geb. Grohn, fast 60 J. — Dienstmädchen Albertine Julianne Voigt, 77 J. 6 M. — T. d. Schornsteinfegers Gustav Lorenz, 4 M. — Frau Laura Emilie Thun, geb. Markin, fast 42 J. — Wittwe Rosalie Munski, geb. Bach, fast 77 J. — T. d. Bötichers Theodor Klawuhn, 2 J. 4 M. — Wittwe Wilhelmine Renate Kettler, geb. Becher, 74 J. 9 M. — Fleischerges. Otto Graf, 31 J. — Arbeiter Jakob Friese, 89 J. 6 M. — S. d. Fuhrmanns Eduard Maaß, 5 M. — Wittwe Anna Johanna Mantei, geb. Kuschinski, 77 J. — Arbeiter Johannes Rudolf Schnigge, 62 J. 9 M. — T. d. Arbeiters Gustav Kniller, 1 J. 2 M. — S. d. Arbeiters Hermann Rappel, 9 M. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 15. Februar.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 753 Gr. 141½ M, 766 Gr. 143 M, hellbunt 687 Gr. 132 M, 692, 697 Gr. 133 M, 729, 734 Gr. 137 M, 750 Gr. 143 M, hellbunt bezogen 756 Gr. 137 M, hochbunt 726 Gr. 141 M, 750 Gr. 145 M, fein hochbunt glasig 761 Gr. 149 M, weiß 721 Gr. 141 M, 761 Gr. 149 M, fein weiß 761 Gr. 151 M, roth 772 Gr. 144 M, mild roth 745 und 756 Gr. 143 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 750 Gr. 133 M, 717 Gr. 132½ M, 697, 708, 711 Gr. 132 M, 697 Gr. 130½ M, 650 Gr. 129 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 662, 668, 674 und 692 Gr. 120 M, bessere 656 Gr. 121½ M, fein weiß 674 Gr. 137 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 115, 117½ M per Tonne bez. — **Wicken** inländische 117 M per Tonne geh. — **Linsen** russische zum Transit Zuckerlinsen 86 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** weiß 36, 38, 42 M, roth 54, 56 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** extra grobe 4,45 M, feine 4,05, 4,10, 4,15 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,10 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Danziger Mehlnotirungen vom 14. Febr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,00 M. — Extra superfine Nr. 000 12,00 M. — Superfine Nr. 00 11,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,40 M. — Fine Nr. 2 7,80 M. — Schrotmehl 8,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,70 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,70 M. — Roggenkleie 4,90 M. — Gerstenschrot 7,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10,[illegible] M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 15. Februar.

Bullen 11 Stück. 1. Vollfleischig Bullen höchsten Schlachtwerths 32 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 28 M, 3. gering genährte Bullen — M. — Ochsen 15 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 24 M, 4. mäßig genährte junge, und gegenährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 11 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 26 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 23 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 20—21 M, 5. gering genährte Kühe und Kälber — M. — Kälber 14 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 38 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 33 M, 3. geringere Saugkälber 30 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 54 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 150 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 36 M, 2. fleischige Schweine 34 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 31 M. — Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. Februar. Wind: ONO.

Angekommen: Rhea (SD.), Rodenbeck, Rotterdam, Güter.

Gesegelt: Svionia (SD.), Schauer, Rotterdam, Holz. — Maja (SD.), Petersen, Kopenhagen, Güter.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dt. Eylau Band III Blatt 109 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Brauereibesitzers **Louis Doehring** eingetragene, zu Dt. Eylau, Riesenburger Straße, belegene Grundstück

am 25. April 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Sitzungssaale versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. d. Mts. in das Grundbuch eingetragen.

Das Grundstück ist mit 34,74 M Reinertrag und einer Fläche von 17,0442 Hektar zur Grundsteuer mit 1692 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 2, Zimmer Nr. 7, eingesehen werden.

Dt. Eylau, den 26. Januar 1900. (1454

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Dorfe Stutthof, Kreis Danziger Niederung, Band VII Blatt 303 auf den Namen der **Johann** und **Wilhelmine** geb. **Federowitz-Krause**'schen Eheleute eingetragene, in Stutthof belegene Grundstück

am 10. April 1900, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 15 Ar, 61 Quadratmeter mit 360 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Danzig, den 9. Februar 1900. (2041

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts zu Danzig vom 6. Februar 1900 ist der Fleischermeister **Heinrich Alter** wegen Trunksucht entmündigt worden.

Danzig, den 12. Februar 1900. (2040

Königliches Amtsgericht Abthl. 11.

Zuckerfabrik Pelplin.

Die restlichen, noch nicht geloosten 80 Stück unserer

5% Partial-Obligationen

werden hierdurch zur Rückzahlung am **1. Juli a. c.** gekündigt und von diesem Tage an bei der

Danziger Privat-Actien-Bank in Danzig und unserer Kasse in Pelplin

mit 110% gleich M 550 pro Stück eingelöst.

Aus früherer Verloosung ist die Nummer

377 per 1. Juli 1899 gezogen

rückständig.

Pelplin, den 12. Februar 1900.

Die Direction.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung sind wir bereit, die bezeichneten Obligationen schon jetzt unter Anrechnung der Zinsen einzulösen. (1966

Danziger Privat-Actien-Bank.

Preußische

Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Für obige Gesellschaft vermittele ich erststellige Amortisations-Darlehen auf ländliche Besitzungen zu zeitgemäßen Bedingungen. Provision ist an mich nicht zu zahlen. (2045

Danzig, Februar 1800.

R. Wendt in Firma Joh. Busenitz,
Hopfengasse 104.

Ordentliche Generalversammlung

Dienstag, den 6. März 1900, Nachmittags 2½ Uhr, im Comtoir der Gesellschaft.

Tagesordnung:

1. Vorlegung bezw. Entgegennahme des Geschäftsberichts pro 1899, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz, sowie der Gewinnvertheilung und Ertheilung der Entlastung.
2. Wahl des Aufsichtsraths nach § 14 der Statuten.

Preußische Portland-Cement-Fabrik.

Neustadt Westpr., 13. Februar 1900.

H. v. Morstein.
Vorsitzender des Aufsichtsraths. (2044



Beste Fahrschule.

Unterricht wird bei unbeschränkter Lehrzeit sachgemäß ertheilt
Täglich geöffnet.
Jeden Donnerstag CONCERT.

830) Herm. Kling.

Zur Anschaffung empfohlen:

Schulz, Dr. B.

Die Schulordnung

für die Elementarschulen der Prov. Ost- und Westpreußen vom 11. Dezbr. 1845 nebst den zur Erklärung und Ergänzung ihrer Bestimmungen dien. allerhöchsten Ordres, Gesetzen, Ministerial-Reskripten, Entscheidungen der Gerichte und Verordnungen der Königl. Regierungen nebst Nachtrag, Inhaltsverzeichniß und Sachregister.

(650 u. 41 S.) gr. 4. 20 M, gebd. 21,20 M.

Die Schulordnung

für die Provinzen Ost- und Westpreußen vom 11. Dezbr. 1845 nebst Erläuterungen zu derselben und den wichtigsten Verfügungen der Königl. Regierungen in Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Marienwerder. Für Seminarzöglinge und Lehrer.

2. Aufl. 1900. 4,00 M, gebd. 4,60 M.

Verlag von A. W. Kafemann-Danzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.



Smith Premier Schreibmaschine mit Tabulator.

Erstklassiges System. Im Gebrauch beim Kaiserl. Reichs-Marine-Amt, Marinekabinet Sr. Majestät, Kgl. Kammer-, Land- u. Amtsgericht, Magistrate zu Berlin, Schwerin i. M., Wittenberge Cottbus, Senatskanzlei Lübeck, Handelskammer zu Potsdam etc. Der **Tabulator** ist ein Apparat zum schnellen u. präcisen Schreiben grosser Zahlenaufstellungen. Ganz neu!

Generalvertreter: **J. H. Jacobsohn, Danzig,**
Papier-Gross-Handlung. (957

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik

Friedrich & Comp.
Waldenburg, Schlesien,

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen, weltbekannten, vielfach prämiirten

Likör-Specialitäten.
Patentamtlich geschützt.

Benedeck, früher **Benedictine, Charthäuser**, gelb u. grün

Schles. Gebirgskräuter. Stonsdorfer. Schweizer Alpenkräuter. Schles. Doppelkümmel. Allasch. Boonekamp. Curaçao. Marasquino. Mocca. Cacao à la Vanille. Eiercognac. Steinhäger 2c. (112

Zu haben in allen besseren Geschäften der Branche.

323 Millionen verkauft!

Leonardt's Kugelspitz-Federn

Kugelspitze

*Muster **gratis** in sämmtlichen Schreibwaarenhdg.*

Für Festlichkeiten, Vereine, Krankenhäuser bew. hoh. Rabatt!



In dem nasskalten Klima Deutschlands billiger u. bekömmlicher als Bier!

Von 10 Pf. pro 1/10 L. an.

OSWALD NIER

Hauptgeschäft: BerlinN., Linienstr. 130

Seit 1876 70 eigene Centralgesch. (44 in Berlin, 26 i. d. Provinz.) nebst Weinstuben und über **1200 Filialen** in Deutschland.

Ausf. illustr. Preiscourant grat. u. frc.

Wir trinken **Oswald Nier's** reine ungegypste Traubenweine aus Weintrauben. No. 44
(laut Fürst Bismarck's Worte „Nationalgetränk“)

Centralgeschäft nebst Restaurant
in Danzig: Brodbänkengasse 10.

Wie bleiben Frauen schön?

Am sichersten durch Pflege des Antlitzes mit

Leichner's
Fettpuder, Hermelin- und Aspasiapuder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet, weil sie der Haut ein jugendliches, blühendes Aussehen geben und man nicht sieht, dass man gepudert ist.

Frau **Adelina Patti** bezieht seit 20 Jahren Puder, Patti-Crême, Schminken von **L. Leichner,** und in allen Bestellbriefen, welche Jedermann gerne gezeigt werden, spricht sie ihre ausserordentliche Zufriedenheit dahin aus, dass sie nie bessere Fabrikate gefunden und sich derselben immer mit Vergnügen bedienen wird.

Zu haben in allen Parfümerien und in der Fabrik

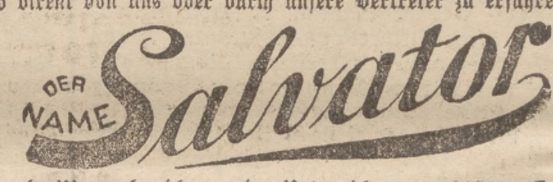
L. Leichner, Berlin, Schützenstrasse 31.



Der Versandt des weltberühmten

Salvator-Bieres

beginnt in der ersten Hälfte des März. Preis und Bezugsbedingungen sind direkt von uns oder durch unsere Vertreter zu erfahren.



ist seit März 1896 vom k. Patentamte als Waarenbezeichnung der Unterzeichneten geschützt. Es darf daher unter dem Namen „*Salvator*“ Niemand Bier in den Verkehr bringen, welches nicht aus der Brauerei der Unterfertigten stammt. Zuwiderhandlungen ziehen die civil- und strafrechtlichen Folgen des § 14 des Reichsgesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 nach sich.

Aktiengesellschaft Paulanerbräu
zum Salvatorkeller
(vorm. Gebr. Schmederer-Zacherlbräu) **München.**

Dr. Oetker's

Backpulver 10 Pfg.
Vanillin-Zucker 10 Pfg.
Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pfg.

Millionenfach bewährte Recepte gratis von
Richard Utz.
Alfred Pott.
Paul Eisenack.
Clemens Leistner.
A. Kurowski.
J. Leistikow. (13744
F. Rudath.
G. Porsch, Langgasse.
Arthur Otto, Anker-Drog.
Engros: A. Fast.



Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezbr. 1899: 770½ Millionen Mark.
Bankfonds 249 3/5 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Danzig: **Karl Heinrich**, Hundegasse 119.

Londoner Phönix, Feuer-Assecuranz-Societät,

gegründet 1782.

Anträge zur Versicherung von Gebäuden, Mobilien, Waaren, Maschinen und Fabriken gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden zu festen billigen Prämien werden entgegengenommen und ertheilt bereitwilligst Auskunft

E. Rodenacker,
769) Hundegasse 12.

GEBAUHR **Pianos** sind die besten.

Gummi-Artikel

Probe-Dutzend 3 M.
Frauenschutz (kein Gummi). Probedtzd. 2 M. sow. sämmtliche Spec. Gr. ill. Katalog in verschl. Couvert gratis u. fr.
J. Keumann jr. Berlin SW. 12.

Pianinos, kreuzsait., von **380 Mk.** an.
Franco 4 wöch. Probesend.
Ohne Anzhl. **15 Mk.** mtl. M.
Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.



Auf einer hiesigen General-Agentur der Feuer- und Lebensbranche wird per 1. April cr. die Stelle des

ersten Beamten

vakant. Bewerbungen mit Angabe des Lebenslaufs und der Gehaltsansprüche, sowie der Referenzen unter B. 27 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (2065